

Ausgabe 75 · Juni 2020

Unsere **VORWÄRTS**





Inhalt

Gesellschaft braucht Genossenschaft	3	Corona und keine Ende	6
Vertreterversammlung verschoben	4	Gut wohnen in Lichtenberg	7
Umzug in Corona-Zeiten	5	Unsere Kinderseite	8

Impressum

Herausgeber

Wohnungsbaugenossenschaft
"VORWÄRTS" eG
Robert-Uhrig-Straße 38 A
10315 Berlin
Tel.: 030 · 52 29 41 0
Fax: 030 · 52 29 41 99
Internet: www.wg-vorwaerts.de
E-Mail: info@wg-vorwaerts.de

Textautoren Peter Müller, Mathias Nordmann, Detlef Siedow, Tom Wünsche

Fotos/Abbildungen VORWÄRTS-Archiv, LAYON GmbH, Wohnungsbaugenossenschaften Berlin, Berlin Story Verlag



**Verantwortlich
im Sinne des Pressegesetzes**
Peter Müller

Realisierung
LAYON Werbedesign
& Kommunikation GmbH
Immanuelkirchstraße 3/4
10405 Berlin
www.layon.de

**KOMMT NIE
AUS DER MODE:
MENSCH
LICHKEIT**

Sozial und fair für die Zukunft des Wohnens
wbgd.de/berlin/zukunft

WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN
BERLIN



Tom Wünsche und Detlef Siedow

Gesellschaft braucht Genossenschaft

■ Wenn die Tine dem Alex im Kindergarten den Plüschteddy an den Kopf knallt, dann brüllt der bestimmt: „Du bist gemein!“

Wir fanden gemein, dass uns die Corona-Pandemie die Vertreterversammlung vom Kalender gefegt hat. Diese Versammlung ist nicht nur ein jährliches partnerschaftliches Zusammentreffen der gewählten Vertreter unserer Genossenschaft, sondern ein wichtiger Fixpunkt des Jahresabschlusses, der Rechenschaft des Vorstands und Gelegenheit, das letzte Jahr mit den Vertretern auszuwerten.

Besonders in diesem Jahr war dieser Termin von großer Bedeutung, da die neu gewählten Vertreter das Amt hätten antreten sollen. Auf Seite 4 finden Sie eine ausführliche Stellungnahme des Aufsichtsratsvorsitzenden und satzungsmäßigen Versammlungsleiters Peter Müller zu der verschobenen Vertreterversammlung.

Aber zurück zu gemein: „Gemein“ sein ist natürlich nichts Gutes. Dabei ist das Wort „gemein“ an sich gar nicht negativ. Denn sich mit jemandem „gemein machen“, bedeutet ja vielmehr, dass man sich mit diesem gleichstellt.

Das Wort „gemein“ findet man natürlich auch in der Gemeinde, im Gemeinut, Gemeinsinn und Gemeingut. Da ist die Gemeinheit eigentlich ein sprachlicher und inhaltlicher Ausrutscher zur Gemeinschaft.

Warum ist uns das wichtig? Weil „sich gemein machen“ und Gemeinschaft in den letzten Monaten wichtige Aspekte waren, um die schwierige Zeit der Coronakrise zu überstehen.

Hier haben Genossenschaften bewiesen, welchen Wert sie für die Gesellschaft leisten.

Das gemeinsame Miteinander, die freundschaftlichen Hilfen, die gegenseitige Rücksichtnahme haben insbesondere in den Genossenschaften lange Tradition und gerade dort ihren Wert als Gemeingut bewiesen. Deshalb ist der Slogan auf der Fahne unseres Titelblattes „Gesellschaft braucht Genossenschaft“ wichtig und kann nicht häufig genug unterstrichen werden.

Der erste Samstag im Monat Juli markiert im Kalender von Genossenschaften in Deutschland und in aller Welt einen ganz besonderen Tag. Grund dafür ist der „Internationale Tag der Genossenschaften“ (International Cooperative Day).

Die Wohnungsbaugenossenschaften Berlin nehmen ihn zum Anlass, überall in der Stadt unsere Fahnen und Logos mit den Holzklötzchen aufzubauen und so auf die Genossenschaften und unseren Beitrag zum gesellschaftlichen Leben aufmerksam zu machen.

Schauen Sie sich um und entdecken Sie, wo die Berliner Wohnungsgenossenschaften der Stadt ihren Stempel aufdrücken. Vielleicht gibt es auch ein Klötzchenhaus aus Plüsch, damit Tine und Alex gefahrlos damit spielen können.

Einen erholsamen, entspannten und insbesondere gesunden Sommer wünscht Ihnen Ihr Vorstand.

**GESELLSCHAFT
BRAUCHT
GENOSSENSCHAFT**

Gemeinsam für die Zukunft des Wohnens
wbgd.de/berlin/zukunft

WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN
BERLIN



Vertreterversammlung verschoben

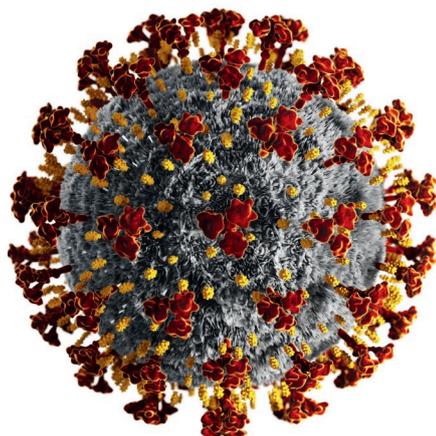
■ Sehr geehrte Mitglieder,

seit Anfang 2020 hat sich das Corona-Virus weltweit ausgebreitet. Auch Deutschland ist seit Februar 2020 von der Pandemie betroffen, was zu erheblichen Einschnitten im sozialen Leben und im Wirtschaftsleben geführt hat.

Viele von Ihnen sind durch Homeoffice und Homeschooling mit völlig neuen Herausforderungen konfrontiert, die zu einer enormen ungewohnten Belastung führen.

Die Auswirkungen der aktuellen Geschehnisse für unsere Genossenschaft sind unter anderem, dass wir von ursprünglich geplanten Terminen abweichen müssen.

Aufgrund der zwischen der Bundesregierung und den Landesregierungen vereinbarten „Leitlinien zum einheitlichen Vorgehen zur weiteren Beschränkung von sozialen Kontakten im öffentlichen Bereich“ war es leider nicht möglich, unsere Vertreterversammlung am 26. Mai 2020 durchzuführen.



Deshalb haben Aufsichtsrat und Vorstand in ihrer gemeinsamen Sitzung am 21. April 2020 entschieden, die Vertreterversammlung zu verschieben.

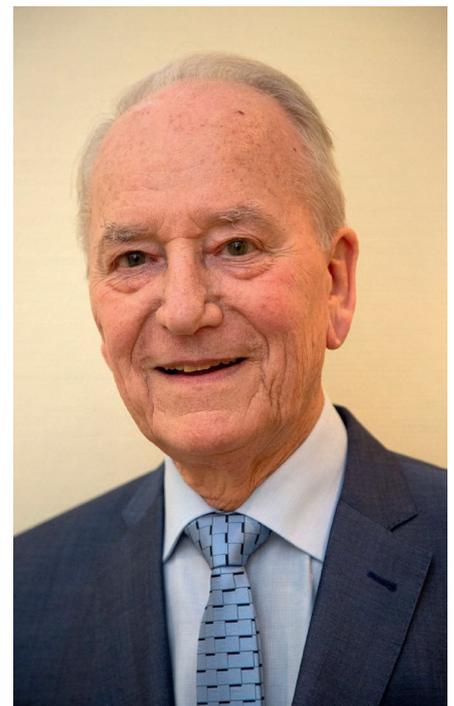
Als Vorsitzender des Aufsichtsrates habe ich die Vertreterinnen, Vertreter und Ersatzvertreter in einem Brief darüber informiert, dass die für den 26. Mai 2020 geplante Vertreterversammlung nicht stattfinden kann. Sie wird zu einem späteren Termin durchgeführt, möglichst noch in diesem Jahr.

Als Folge dessen werden auch die Berichterstattung über den Jahresabschluss 2019, die Beschlüsse dazu und die Wahl der Mitglieder für den Aufsichtsrat unserer "VORWÄRTS" auf diesen späteren Zeitpunkt verschoben.

Im Hinblick auf die im März dieses Jahres stattgefundenen Vertreterwahl hat die Verschiebung der Vertreterversammlung erhebliche praktische Auswirkungen auf den Amtsantritt der Vertreter.

Gemäß § 33 Abs. 5 unserer Satzung bestimmt der Zeitpunkt dieser Vertreterversammlung das Ende der Amtszeit der bisherigen Vertreter und den Beginn des Amtes der neu gewählten Vertreter.

Das bedeutet, dass die amtierenden Vertreterinnen und Vertreter bis zu dem neuen Termin der Vertreterversammlung im Amt bleiben und die neu gewählten Vertreterinnen und Vertreter erst nach dieser Versammlung ihr Amt antreten können.



Peter Müller

Auch die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates bleiben solange im Amt, bis die Vertreterversammlung durchgeführt wurde.

Aufsichtsrat und Vorstand gehen davon aus, dass es sowohl wegen der entsprechenden behördlichen Anordnung als auch wegen der erforderlichen Fürsorgepflicht für die Vertreterinnen und Vertreter sowie für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegenwärtig keine Alternative zur Verschiebung der Vertreterversammlung gibt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die aktuelle Krise meistern und vor allem gesund bleiben.

Ihr Peter Müller



Türöffnung

Umzug in Corona-Zeiten

Lange schon stand er fest, der Termin, an dem Hedwig Jeske die Schlüssel für ihre neue Wohnung im Neubau Otto-Schmirgal-Straße 12 bekommen sollte. Alle weiteren Termine für Umzug, Telefon usw. waren hiervon abhängig. So auch der Einbautermin für die neue Küche, die Sie sich für die neue Wohnung gekauft hatte. Umso schlimmer war es dann, dass die Wohnungsschlüssel nicht rechtzeitig bei ihr ankamen. Täglich ging sie voller Vorfreude zum Briefkasten und wurde jedes Mal enttäuscht. Wieder war kein Brief von der Genossenschaft drin.

Während der Corona-Zeit hat die Genossenschaft die Schlüssel nicht, wie sonst üblich, persönlich übergeben, sondern sie im Briefumschlag rechtzeitig mit der Post an die neuen Bewohner gesandt. Dies hat auch in allen Fällen geklappt, außer in einem, dem von Frau Jeske. Nun war guter Rat teuer. Die Schlüssel waren auf dem Postwege verloren gegangen und am nächsten Morgen sollte schon die schöne neue Einbauküche geliefert



Die Hauseingänge des neuen Wohnhauses Otto-Schmirgal-Straße 10 + 12 – Rasen gesäht und Hecken gepflanzt, nur die Mülltonnen müssen noch an die vorgesehene Stelle gebracht werden

und auch eingebaut werden. Den Termin absagen, kam für Hedwig Jeske nicht in Frage. „Wer weiß, wann ich in diesen Zeiten einen neuen Termin bekommen hätte“ sagt sie im Nachhinein.

Es half alles nichts, die Genossenschaft musste einen Schlosser bestellen und am frühen Morgen die Tür sozusagen „notöffnen“. Pünktlich um halb neun trafen die Handwerker ein und alles konnte seinen Lauf nehmen.

Am Nachmittag konnte Hedwig Jeske dann die ersten Umzugskartons auspacken. Nun freuen sich Hedwig Jeske und ihre kleine Tochter Lara* auf die neue Wohnung. Den Spielplatz auf dem Hof hat Lara auch schon entdeckt.

Der Neubau in der Otto-Schmirgal-Straße 10 + 12 ist nun komplett bezogen.

Alle 100 Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen sind nun für Neubauverhältnisse vergleichsweise günstige Nutzungsgebühren von maximal 10 €/m² vermietet.



Die kleine Lara* hält stolz den Wohnungsschlüssel

*) Name geändert.

Corona und kein Ende – oder vielleicht doch?

■ Das Coronavirus ist nun seit gut einem viertel Jahr nicht nur in den Medien das beherrschende Thema.

Auch Sie, liebe Mitglieder, werden täglich daran erinnert. Sei es beim Abstandhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln oder beim Masketragen während des Einkaufs. Es gibt quasi keinen öffentlichen Bereich mehr, in dem wir uns nicht angepasst verhalten.

Auch in unseren Häusern sind Gebote von Nöten. Im Treppenhaus zum Beispiel ist der Mindestabstand schnell unterschritten und vom Aufzug mal ganz zu schweigen. Wir werden in den nächsten Tagen die Schaukästen unserer Häuser mit neuen Informationen aktualisieren. Hierbei werden wir ganz bewusst auf Verbote und entsprechende Hinweise verzichten.

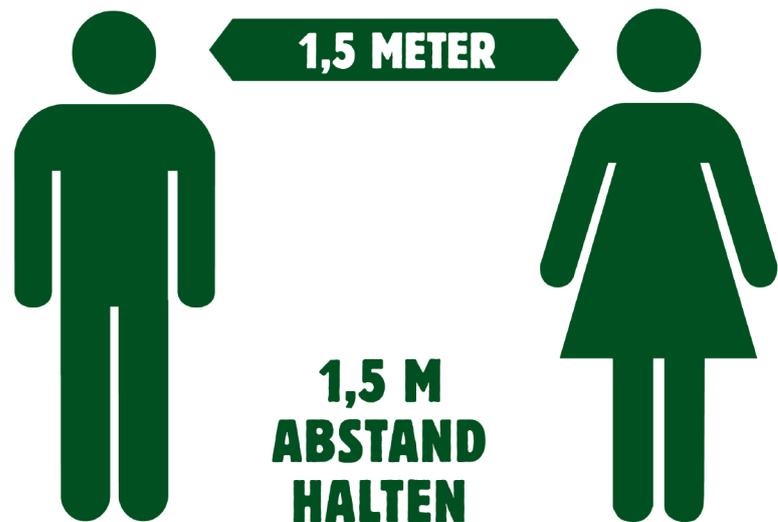
Viel mehr wollen wir Sie freundlich auf bestimmte Verhaltensregeln, die im Zuge der andauernden Corona-Situation notwendig sind, aufmerksam machen.

Angeichts der bereits erfolgten Lockerungen, bieten wir Ihnen auch die gewohnten persönlichen Sprechstunden wieder an.

Um für unsere Besucher jedoch die Hygieneregeln gewährleisten zu können, bitten wir Sie unbedingt um eine Terminvereinbarung:

■ **Sprechstunden nach vorheriger telefonischer Vereinbarung unter: 030 522 941 0**

Dienstag: von 13 bis 17:30 Uhr
Donnerstag: von 9 bis 12 Uhr



**MUND-/NASENSCHUTZ
TRAGEN**



**RICHTIG
HUSTEN & NIESEN**

Gut wohnen in Lichtenberg

■ Geht es Ihnen auch so? Wo man in unserem Bezirk auch hinblickt, sieht man Baukräne und Bauschilder. Jede auch noch so kleine Lücke scheint geeignet, um zum Wohnstandort zu werden. Doch nicht nur aktuell entstehen in Lichtenberg viele neue Wohnungen. Auch schon zu früheren Zeiten war der Bezirk vom Wohnungsbau geprägt.

Wir nehmen dieses Thema zum Anlass, um Ihnen die „alten“ Wohnanlagen näherzubringen. Der Architekturführer „die moderne Stadt Berlin-Lichtenberg“ (Berlin Story Verlag) liefert spannende Einblicke, welche wir Ihnen in loser Zeitfolge vorstellen wollen.

Wir danken den Autoren und dem Museum Lichtenberg für die Genehmigung.

■ Martin Wagner (05.11.1885 – 28.05.1957) war Stadtplaner, Architekt und Stadthistoriker. 1918 wurde er Stadtbaurat von Schöneberg, 1926 von Berlin.

Von Beginn seiner Arbeit an setzte er sich für soziales Bauen und moderne Freiflächenplanung ein.

Er plante mit Heinrich Lassen die Lindenhofsiedlung in Schöneberg und mit Bruno Taut die Hufeisensiedlung in Britz.

Als Stadtbaurat war er zudem für ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm und den Ausbau Berlins zur „Weltstadt“ verantwortlich.

Die Splanemann-Siedlung



Friedenhorster Straße, Splanemannstraße, Ontarioseestraße
Architekt: Wilhelm Primke
Bauzeit: 1926/27

Die Siedlung mit 31 Häusern, entstanden unter der Regie Martin Wagners, umfasste 138 Wohnungen mit zwei bis drei Zimmern, Küche, Kammer und Bad sowie Balkon/Loggia.

Beim Bau wurde ein neues System auf Basis des holländischen „Patents Bron“ getestet, eines Schnellbausystems nach amerikanischem Vorbild. Betonplatten, ca. 25 qm groß und 7 t schwer, wurden direkt auf der Baustelle gegossen.

Die Arbeiter formten die Rahmen auf Bretterböden, legten Fensterrahmen ein und gossen den Beton in mehreren Schichten.

Mit einem Portalkran wurden die fertigen Platten eingebaut und so binnen acht Stunden bis zu 360 qm Wand aufgestellt.

Im Ergebnis stand der Rohbau

nach zwei bis drei Tagen. Keller wie Innenausbau wurden weiterhin konventionell ausgeführt.

Für die erhofften Kosten- und Zeiterparnisse erwies sich das Projekt jedoch als zu klein, der Bauplatz als zu verwinkelt.

Die Laufkatze musste zu oft umgestellt, die Platten konnten nicht gleichzeitig gegossen werden.

Diese Erfahrungen ließen das System in Berlin scheitern.

Selbst im Zuge der Industrialisierung des Wohnungsbaus und des großflächigen Plattenbaus in den 1950er Jahren konnte sich die Herstellung von Betonplatten direkt auf der Baustelle nie durchsetzen.

Im Zweiten Weltkrieg wurden 20 Wohnungen zerstört und auch nicht wieder aufgebaut.

▶ Weißt du was ...?!

Wenn in der Oper plötzlich ein Handy klingelt.



Das wäre peinlich! Aber wahrscheinlich wird das erst gar nicht passieren. Oft ist in Konzerthäusern gar kein Handy-Empfang möglich. Für den Fall, dass Besucher vergessen, ihr Handy auszuschalten, werden die Wände im Konzerthaus nämlich extra abgeschirmt, z. B. mit Stahlmatten. Stahl ist ein Metall und lässt keine Funkwellen durch. Teste mal, ob

das auch mit einem Leichtmetall wie Aluminium geht! **Dazu brauchst du nur ein ausreichend großes Stück Alufolie und ein Handy oder Schnurlostelefon. Dieses packst du wie ein Bonbon in die Alufolie ein.** Achte darauf, dass es möglichst fest eingewickelt ist. Dafür verzwirbele die Enden sehr gut und drücke sie fest zusammen. Nun brauchst du nur noch ein zweites Telefon, mit dem du das eingewickelte Mobiltelefon anrufst. Wenn du die Alufolie wirklich gut verschlossen hast (ohne Ritzen und Löcher), sollte das eingepackte Mobiltelefon keinen Empfang mehr haben und nicht mehr klingeln. Hat es geklappt? Wie groß muss das Loch sein, damit es wieder klingelt?



▶ Wissenswert

Warum die Stadt kühler wird, wenn Bäume schwitzen...

In unseren Städten ist es im Durchschnitt bis zu zehn Grad wärmer als in einer Umgebung, wo Wald und Wiesen vorherrschen. Häuserschluchten, Straßen und Plätze heizen sich im Sommer stark auf, denn Beton, Asphalt, Ziegel und Steine speichern Sonnenwärme besonders gut. Damit steigt unter anderem der Energieverbrauch durch elektrische Klima-

anlagen und die Gesundheit der Bewohner leidet. Vor allem für alte oder kranke Menschen ist diese Sommerhitze eine echte Bedrohung.

Bäume helfen den Städten als natürliche Klimaanlage: Sie kühlen den Asphalt unter ihren Kronen und auch die Luft deutlich ab.

Das geschieht durch die Photosynthese: Pflanzen nutzen Licht, Wasser und Kohlendioxid (das

ist ein Treibhausgas und seine hohe Konzentration in der Atmosphäre lässt die Temperaturen auf der Erde steigen) und machen daraus den für uns lebenswichtigen Sauerstoff. Ein großer Baum verdunstet bis zu 600 Liter Wasser am Tag. Deshalb ist es im Schatten unter einem Baum auch kühler als unter einem Sonnenschirm. Wenn es in diesem Sommer wieder so heiß wird, spendet doch den Bäumen vor eurer Haustür ein wenig Wasser. Das tut uns allen gut.



▶ RätseLecke: Teekesselchen

Welches Wort mit doppelter Bedeutung wird gesucht?

Ich habe Federn, große Augen, lebe im Wald und fresse Mäuse.

Ich klebe alles zusammen!



Illustrationen: Dominik Joswig

GEMEINSAM ENTDECKEN
Unsere Kinderseite

